Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 58 (2001)
Heft: 1: Kristalle : der Glanz der Natur

Artikel: Zwei Preise für vier Wissenschaftler
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-557440

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

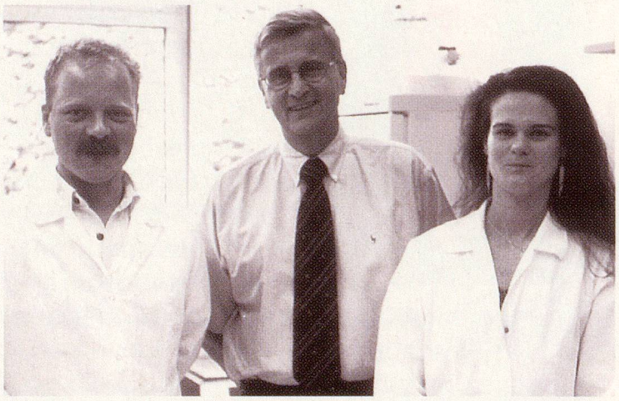
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Preise für vier Wissenschaftler

Mitte November letzten Jahres überrreichte Denise Vogel, die Herausgeberin der «Gesundheits-Nachrichten», im Rahmen der Jahrestagung der SMGP (Schweizerische Medizinische Gesellschaft für Phytotherapie) in Baden den mit 10 000 Franken dotierten A.Vogel-Preis gleich zweimal.

Seit 1997 wird der Alfred Vogel-Preis, der zur Verbindung von traditioneller Erfahrungsheilkunde und moderner wissenschaftlicher Phytotherapie beitragen soll, alljährlich ausgeschrieben. Eine prominent besetzte Jury aus unabhängigen Wissenschaftlern und einem Vertreter der Bioforce entscheiden über die Vergabe der Preise. Wurde im Vorjahr keine der eingereichten Arbeiten als preiswürdig erachtet, gab es im Jahre 2000 gleich zwei A. Vogel-Preise.

Der eine ging in die Schweiz, der andere nach Deutschland, der eine ist die Auszeichnung für eine ethnobotanische Forschungsarbeit, die sich mit den ältesten Wurzeln der Pflanzenheilkunde befasst, der andere prämiert die Forschungen einer dreiköpfigen Wissenschaftlergruppe zu einem sehr modernen und aktuellen Forschungsthema.



Prof. Dr. Walter E. Müller (Mitte) und seine Mitarbeiter Andrea Isabel Singer und Dr. Meinolf Wonnemann wurden für ihre Forschungen zu Johanniskraut mit dem Alfred Vogel-Preis 2000 ausgezeichnet.

Forschungen zu Johanniskraut

Der Pharmakologe Prof. Dr. Walter E. Müller und seine beiden Mitarbeiter Dr. Andrea Singer und Dr. Meinolf Wonnemann vom *Pharmakologischen Institut für Naturwissenschaftler* an der Uni Frankfurt/Main beschäftigten sich in ihrer Arbeit mit einem bisher «unterschätzten» Inhaltsstoff des Johanniskrauts, dem Hyperforin. Sie konnten mit zahlreichen Messungen belegen, dass Hyperforin nicht nur ein bedeutender Wirkstoff ist, sondern es gelang auch, den genauen Wirkungsmechanismus an den Zellen darzulegen.

Nach Schätzungen der WHO erkrankt jeder fünfte Mensch auf der Erde im Laufe seines Lebens mindestens einmal an einer Depression. Die Volkserkrankung kommt bei Kindern und Jugendlichen in der gleichen Häufigkeit vor wie bei Erwachsenen und im höheren Lebensalter (über 65) sind Depressionen gar die häufigste psychische Erkrankung. Ein besonders hohes Erkrankungsrisiko haben hilfsbedürftige und immobile ältere Menschen sowie Personen, die körperlich krank sind und (mehrere) Medikamente schlucken müssen. Trotz dieser Bedeutung und Häufigkeit werden Depressionen viel zu oft nicht erkannt oder unzureichend behandelt. Prof. Dr. Müller be-

tont die Wichtigkeit einer Therapie, für die eine Vielzahl geeigneter Antidepressiva zur Verfügung stünde, unter anderem auch Phytopharmaka mit den Inhaltsstoffen des Johanniskrauts.

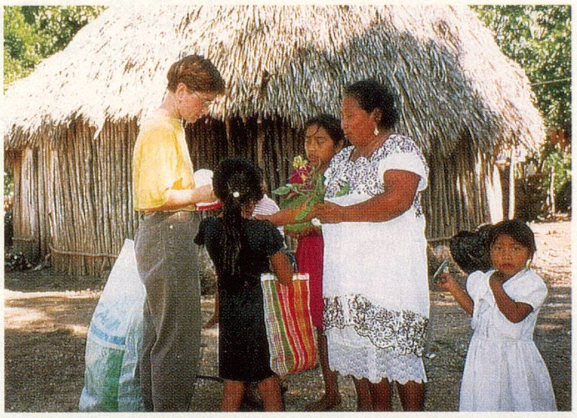
Zu Gast bei den Mayas

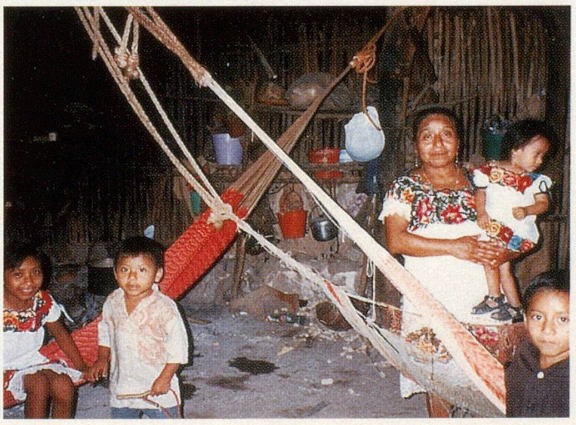
Als Thema für ihre Doktorarbeit am *Institut für angewandte Biowissenschaften/Abtlg. Pharmakognosie und Phytochemie* an der ETH Zürich wählte die im Kanton Aargau aufgewachsene und jetzt in der Nähe von Bern lebende Apothekerin Anita Ankli die Erforschung der auf Yucatan/Mexiko von den Mayas benutzten Medizinalpflanzen.

Insgesamt 18 Monate verbrachte die junge Wissenschaftlerin in einem kleinen Maya-Dorf auf der mexikanischen Halbinsel. Mit Hilfe ihrer «Gasteltern», einem Schamanen, wie die dortigen Indianer ihre Priester und Heiler nennen, und seiner als Hebamme tätigen Frau, fand die Forscherin bald Kontakt zu den vielen Kräuter-Heilern und Hebammen, die in diesem Ort und den Nachbardörfern leben. Dr. Ankli war besonders fasziniert vom grossen Reichtum der tropischen Flora und konnte vor Ort erleben, wie andere Kulturvölker mit Pflanzen in der Medizin arbeiten. Sie konnte feststellen, dass die wichtigsten Indikationen für Medizinalpflanzen Magen/Darm- und Hauterkrankungen sind und konnte die Anwendungen der einzelnen Heilern vergleichen, wobei sie überraschend grosse Übereinstimmungen feststellte.

Oben: Die Preisträger Prof. Dr. Müller (li.) und Dr. Anita Ankli sowie Dr. Jürg Luginbühl als Vertreter der Alfred Vogel-Stiftung.

Mitte: Dr. Ankli macht sich Notizen zu einer Heilpflanze.
Unten: Leben in einem Maya-Dorf in Yukatan.





Das «Heilen» beschränkt sich aber nicht allein auf die innerliche oder äusserliche Anwendung bestimmter Pflanzen, sondern umfasst ebenso religiöse Rituale wie die Anbetung des Regengottes oder Zeremonien für den Schutz der Felder, Häuser und der ganzen Dorfgemeinschaft. Neben Bädern werden häufig sogenannte «Limpias», Reinigungen, durchgeführt, bei denen auf Maya gesungen wird und die Patienten mit speziellen Pflanzen bestrichen werden. Schamanen sind besondere Respektspersonen, die eine jahrelange Ausbildung absolvieren und zahlreiche Prüfungen ablegen müssen.

Ausgehend von der umfassenden ethnobotanischen und biologischen Feldstudie entschloss sich Dr. Anita Ankli, die Pflanze *Crossopetalum gaumeri* (eine Pflanze aus der grossen Familie der Celastraceae/Pfaffenhütchen) im Labor in Zürich näheren phytochemischen Untersuchungen zu unterziehen. Die Maya kauen Wurzelstücke dieser Pflanze, die sie «viperol» nennen, bei Durchfallerkrankungen oder nach Schlangenbissen. • IZR